

PREDIGT VOM 20. MÄRZ 2011

REMINISCERE – VIKARIN JULIANE HOPF

Ev.-Luth. Jubilatekirche

Matthäus 12. Kapitel, Verse 38 – 41

Da fingen einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern an und sprachen zu Jesus: Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen! Und Jesus antwortete ihnen und sprach: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden – es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein. Die Leute von Ninive aber werden beim Jüngsten Gericht auftreten mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona!

Predigt:

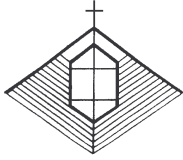
Liebe Gemeinde,

stell dir vor, Jesus käme heute noch einmal auf die Welt!

Genau wie damals in Israel, würde er hier unter uns – sagen wir ruhig: in Waldperlach – leben. Stell dir das einmal vor! Und jetzt frage ich dich, liebe Gemeinde: Woran würdest du erkennen, dass es Jesus ist? Wo sollte er also ein deutliches Zeichen setzen – ein Zeichen, das ihn unverkennbar macht und ihn als gekommenen Messias ausweist?!

Die Frage ist nicht unwichtig, liebe Gemeinde. Denn genau wie es damals in Israel viele Wanderprediger und Wundertäter gab, die sich als von Gott gesandte Menschen verstanden, gibt es auch heute viele Stimmen, die uns Erlösung versprechen: ewige Jugend die Kosmetikindustrie; rückstandslose Heilung die Pharmaindustrie; Erholung, Stabilisierung und Wachstum der Weltwirtschaft die Politiker auf dem G20-Gipfel.

Deshalb noch einmal die Frage, liebe Gemeinde: Woran würdest du erkennen, dass es Jesus ist? Was für Kriterien müssen erfüllt sein, damit du keinen Zweifel und keine Anfragen mehr hast und frei bekennen kannst: Ja, es ist wahr – Gott ist zu uns Menschen gekommen, er ist uns ganz nah ... hier und jetzt: ganz nah!"



PREDIGT VOM 20. MÄRZ 2011

REMINSICERE – VIKARIN JULIANE HOPF

Ev.-Luth. Jubilatekirche

Die Bibelfesten unter uns könnten jetzt sagen: Ich würde Jesus **heute** an genau denselben Merkmalen erkennen, wie **damals**. Nämlich daran, dass sich die von den Propheten verheißenen Zeichen der Endzeit erfüllen. Die Augen der Blinden werden aufgetan, die Ohren der Tauben werden geöffnet, Lahme werden springen wie Hirsche und die Zungen der Stummen werden frohlocken, heißt es nämlich im Alten Testament (Jes 35, 5f).

Diese Antwort könnten die Bibelfesten unter uns geben. Und es wäre, weiß Gott, keine schlechte Antwort. Denn es sind wirklich genau *die* Kriterien, die die Bibel uns nennt; **die** Kriterien, die das Gekommensein des Messias unverkennbar machen. Und nicht zuletzt sind es ja auch genau **die** Zeichen, die Jesus damals gesetzt hat: Blinde sehen, Lahme gehen und Tauben werden die Ohren aufgetan...

Wer kann es den **Schriftgelehrten und Pharisäern** also verübeln, wenn sie im Predigttext des heutigen Sonntags an Jesus herantreten und sagen: **Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen!** Sie wollen doch nur Gewissheit, um frei von allen Zweifeln bekennen zu können: Ja, es ist wahr – Gott ist zu uns Menschen gekommen, er ist uns ganz nah ... hier und jetzt: ganz nah!"

Wieso reagiert Jesus also so barsch und abweisend auf die Anfrage der Schriftgelehrten und Pharisäer? Wieso antwortet Jesus: **Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden – es sei denn das Zeichen des Propheten Jona.**

Dass Jesus so barsch und abweisend auf die Frage der Schriftgelehrten und Pharisäer reagiert, hat einen ganz spezifischen Grund. Nämlich den, dass die Schriftgelehrten und Pharisäer **nicht** nach einem Zeichen fragen, um Glaubensgewissheit zu erhalten, sondern um Jesus zu **versuchen**. Alle Zeichen der Endzeit hatte Jesus damals ja schon vollbracht! Er hatte Blinde sehend und Lahme gehend gemacht. Tauben hatte er die Ohren aufgetan...

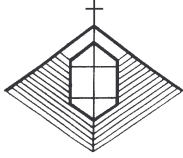
...und **dennoch** wollen die Pharisäer **nicht** glauben. Und genau das ist es, was ihre Zeichenforderung so brisant macht.

Den Pharisäern geht es also nicht um die **eigene** Glaubensgewissheit, sondern sie fungieren im Predigttext als so eine Art "Buchhalter des Glaubens". Sie wollen Jesus auf die Probe stellen.

Aber Jesus lässt sich von den Schriftgelehrten und Pharisäern nicht auf die Probe stellen. Ganz im Gegenteil! Mit seiner Antwort: **Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden – es sei denn das Zeichen des Propheten Jona** macht er vielmehr klar, dass die Pharisäer ihr gefordertes Zeichen nur erhalten werden, wenn sie **selbst** ihren Glauben auf die Probe stellen lassen.

Was bedeutet das?

Die Pharisäer wollen eine Glaubens**garantie**, wollen einen Messiasausweis mit göttlichen Hoheitszeichen und Allmachtsbeweisen. Dann, wenn schon **vorher** alles bewiesen und sicher ist, können wir nachfolgen, sagen sie sich. Frei nach dem Motto: "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!"



PREDIGT VOM 20. MÄRZ 2011

REMINISCERE – VIKARIN JULIANE HOPF

Ev.-Luth. Jubilatekirche

Ein solches Glaubensverständnis wehrt Jesus jedoch entschieden ab. Der Predigttext des heutigen Sonntags ist deshalb eine Bußpredigt. Er sagt: Ein Glaube, der erst einmal nur zuschauen und nicht sogleich nachfolgen will, ist kein Glaube. Denn dieser Glaube richtet sich an einen Gott, der uns in göttlichen Hoheitszeichen und Allmachtsbeweisen liefert, was **wir** uns von ihm wünschen. Und anschließend belohnen **wir** diesen Gott dafür mit unserer Anbetung und mit unserem Gehorsam. D.h. Nachfolge, die nur auf Grund von Glaubensgarantien geschieht, ist keine Nachfolge, sondern lediglich ein Nachlaufen von uns gewohnten Sicherheiten. **Wahre** Nachfolge aber ist **Umkehr**. **Abkehr** von gewohnten Sicherheiten. Erst die **Umkehr** ist es, die unser Leben in die Wahrheit führt. **Umkehr** hat es aber nicht mit Sicherheit zu tun, sondern mit **Vertrauen** – mit Vertrauen auf Gott. Die Sehnsucht nach Glaubensgarantien, so verständlich sie auch ist, verhindert aber dieses Vertrauen, denn sie sagt: "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!"

Wie aber gelangt man zu so einem Glauben, der **nicht** erst einmal nur zuschauen, sich das ganze von Ferne erst einmal betrachten will, sondern sogleich umkehrt und unser Leben in die Wahrheit führt, weil wir dann wirklich Augen zu sehen und wirklich Ohren zu hören haben?

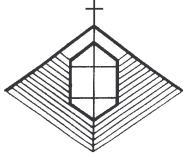
Soll man wirklich alle Gewohnheiten hinter sich lassen und völlig ungesichert das Wagnis des Neuen eingehen? Kann man das überhaupt?

Und woher weiß ich, dass genau **dies** der Weg Gottes ist – der Weg, der mich ihm ganz nah bringt ... hier und jetzt: ganz nah! – wenn es doch gar keine Anzeichen dafür gibt?

Liebe Gemeinde, wenn Jesus auf die Zeichenforderung der Schriftgelehrten und Pharisäer antwortet: **Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden – es sei denn das Zeichen des Propheten Jona**, dann wehrt er die Zeichenforderung nicht nur ab, sondern bestätigt sie zugleich, indem er sie **neu** interpretiert. Denn das nicht gewohnten Sicherheiten hinterher zu laufen, sondern Vertrauen zu wagen, der Weg zu Gott und damit zur Wahrheit deines Lebens ist, das erkennst du im **Zeichen des Jona**.

Wie das?, werden nun vielleicht wieder die Bibeltreuen unter uns sagen – und auch diese Anfrage geschieht zu Recht: Denn war nicht Jona genau der Prophet, der Gottes Auftrag, die Leute von Ninive zur Umkehr zu rufen gerade **nicht** vertraut hat!? Der vielmehr geflohen ist und die Niniviten lieber in ihren alten Denkgewohnheiten und Handlungsmustern zurücklassen wollte, weil er Angst vor den Konsequenzen hatte, die der Umkehrruf für ihn bedeuten würde?

Das stimmt – doch die Geschichte des Propheten Jona ist an dieser Stelle noch nicht zu Ende! Gott hat das fehlende Vertrauen des Jona nämlich dazu genutzt, um ein **Exempel** zu statuieren: Denn auf seiner Flucht über das Meer gerät Jona in ein Unwetter. Er wird ins Wasser gestürzt und von einem Fisch verschluckt. drei Tage und drei Nächte bleibt Jona im Bauch des Walfischs gefangen. Und als dieser ihn nach drei Tagen wieder ausspeit, macht sich Jona **sofort** auf nach Ninive, ruft die Leute zur Umkehr und hat großen Erfolg.



PREDIGT VOM 20. MÄRZ 2011

REMINSERERE – VIKARIN JULIANE HOPF

Ev.-Luth. Jubilatekirche

Was ist das für ein Zeichen?, wirst du jetzt vielleicht fragen, liebe Gemeinde. Aber wenn du dir unsicher sind, ob nicht gewohnten Sicherheiten hinterher zu laufen, sondern **Vertrauen** zu wagen, der Weg zu Gott ist – der Weg, der dich ihm ganz nah bringt ... hier und jetzt: ganz nah! – und deinem Leben dadurch Wahrheit verleiht, dann sagt uns **das Zeichen des Jona**: Ein Glaube, der nicht flieht, sondern standhält, ist der Weg! Ein Glaube, der nicht flieht, sondern standhält – selbst dann standhält, wenn es so aussieht, als ob der Weg mit Gott gar nichts mehr zu tun hat!

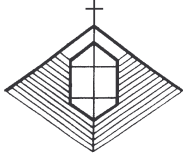
Genau wie bei Jesus am Kreuz, wenn er fragt: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mk 15, 34) und sich *dennoch* auf das Geschehen einlässt, **weiter** fest auf Gott vertraut, **obwohl** die Richtigkeit dieser Entscheidung in diesem Moment durch nichts überprüfbar war, nicht kontrolliert werden konnte – ja, vielmehr alles **gegen** die Richtigkeit dieser Entscheidung gesprochen hat.

Wenn Jesus also sagt: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden – es sei denn das Zeichen Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein, dann ist das als vorausdeutender Hinweis auf Jesu Kreuz und Auferstehung kein überirdischer Legitimationsbeweis, der auf einmal alles klar macht. Sondern wer an das Kreuz und die Auferstehung als Zeichen des wahren Glaubens glaubt, der muss sich von seinen bisherigen Glaubensvorstellungen vollkommen abwenden und umkehren.

Wenn du dich also fragst, liebe Gemeinde, ob du wirklich auf dem Weg zu Gott bist – dem Weg, der dich ihm ganz nah bringt ... hier und jetzt: ganz nah!, dann ist der Hinweis auf die drei Tage und die drei Nächte ein hartes Brot: Denn die drei Tage und die drei Nächten deuten nicht nur auf das Ereignis der Auferstehung voraus, sondern sie implizieren zugleich, dass es auf dem Weg zu Gott und damit zur Wahrheit deines Lebens erst einmal drei Tage finster ist: Finster wie bei Jona im Bauch, finster wie bei Jesus im Grab.

Dass diese Finsternis eher Zweifel als Gewissheit schürt – ja, dich eher bedrängt als dich wirklich befreien zu scheint, ist klar. Hier **trotzdem** Vertrauen zu wagen und alte Sicherheiten hinter sich zu lassen, ist aber das Geheimnis des christlichen Glaubens. Denn damit etwas **Neues** entstehen kann, muss etwas **Altes** sterben. Und wer durch *Jesus* zu Gott finden will, der **muss** seinen Weg mitgehen!

Deshalb, so Paulus in der Epistel des heutigen Sonntags, **rühmen wir uns auch der Bedrängnis, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Und Hoffnung lässt nimmer zu Schanden werden;** denn Hoffnung bedeutet, im Namen Gottes einen **anderen**, einen **neuen** Weg einzuschlagen. Unsere bisherigen Gewohnheiten und Ansprüche hinter uns zu lassen und dann zwar ärmer an Sicherheit, dafür aber reicher an Wahrheit durchs Leben zu gehen. Weil wir nun wirklich Augen zu sehen und Ohren zu hören haben und Gott nah sind ... hier und jetzt: ganz nah! Denn die Vertrauen wagen, sind **gerecht** geworden durch den **Glauben** und haben **Frieden mit Gott** durch unseren Herrn, Jesus Christus.



Ev.-Luth. Jubilatekirche

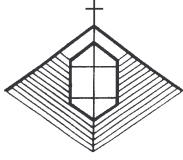
PREDIGT VOM 20. MÄRZ 2011

REMINISCERE – VIKARIN JULIANE HOPF

Die Leute von Ninive aber werden beim Jüngsten Gericht auftreten mit dem Geschlecht, das Zeichen fordert und das **nicht** vertrauen, sondern kontrollieren will und sie werden es verdammen. Denn die Leute von Ninive taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist **mehr** als Jona!

Hier ist **Christus!** Und durch ihn haben wir den Zugang zur Gnade im Glauben. Durch ihn haben wir den Weg, um Gott nah zu sein ... hier und jetzt: ganz nah! Wer aber durch **Jesus** zu Gott finden will, der **muss** seinen Weg mitgehen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.



Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 20. MÄRZ 2011

REMINISCERE – VIKARIN JULIANE HOPF
